

Spot

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 26

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

che Volks(er)zählungen

stellt bei der letzten Volksabstimmung: Der Heimatkanton des Sozialministers sagte ja zur Rentenalter-Initiative der Poch. Welch ein Affront! Da muss mit dem Volk etwas durcheinander geraten sein. Hat das Tessin die Tessiner verloren?

Es komme nun keiner und sage, wir seien ein armer Staat, weil wir nicht jederzeit wüssten, wieviele sich wo mit wem herumtollen. In Tat und Wahrheit ist es nämlich viel komplizierter, denn wir wissen es wohl,

Danke für den Tip!

In seinem zusammenfassenden Bericht über die Verhandlungen der Eidgenössischen Räte vom 16.6.88 schrieb NZZ-Bundeshausredaktor Raul Lautenschütz in der *Neuen Zürcher Zeitung* Nr. 139 vom 17.6.88 unter anderem:

Der Ständerat schrieb ein weiteres Kapitel in der zur Farce gewordenen unendlichen Geschichte der um ein Jahr vorzuziehenden *Volkszählung*. Bundesrat Cotti ist zuzustimmen, als er feststellte, das Prinzip der Verhältnismässigkeit werde gröblich verletzt, wenn man, wie dies das Parlament fertigbringe, dem bescheidenen Inhalt der Vorlage einen so gewaltigen rhetorischen Aufwand gegenüberstelle. Im Kern geht es ja allein um den Versuch, durch eine nach Aussage der Statistikexperten zulässige *Vorverschiebung* der Volkszählung um ein Jahr verlässliche Daten für die proportional richtige Zuteilung der Mandate bei den Nationalratswahlen 1991 zu haben. Der Nationalrat hatte diesen Rhythmuswechsel abgelehnt, der Ständerat stimmte ihm jetzt zu. Für die Fortsetzung dieser Seldwylerei empfiehlt sich die Akkreditierung eines Bundeshauskorrespondenten für den Nebelspalter.

Nachsatz der Redaktion: Wie der Text von Bruno Hofer belegt, hat der *Nebelspalter* auf die Empfehlung der NZZ reagiert, noch bevor sie so unmissverständlich formuliert wurde. National- und Ständerat geben sich – zum Glück für uns – nicht nur beim Geschäft der vorverlegten Volkszählung, sondern auch bei etlichen anderen Traktanden ehrlich Mühe, Realsatire zu produzieren, die für eine Verwendung im *Nebelspalter* nicht einmal mehr sonderlich aufbereitet werden muss. Wir möchten die Gelegenheit nutzen, den Damen und Herren National- und Ständeräte/-innen für ihre verlässliche Mitarbeit beim *Nebelspalter* mit verhaltener Überschwenglichkeit, aber doch bestens zu danken.

verstehen aber, mit dieser Wahrheit sorgsam umzugehen.

Zumindest der Nationalrat weiss exakt über die kantonale Volksverteilung Bescheid und tut dies auch kund. Er hat gezeigt, dass nicht mehr gezählt zu werden braucht. Seit der Volkszählung von 1980 hat sich einiges Volk verschoben im Land und der Nationalrat weiss auch, was. Grosse Kantone haben Volk verloren, einige kleinere ebenfalls, andere kleine dagegen hinzugewonnen. Der Kanton Appenzell Ausser rhoden hat wie Zürich Substanz eingebüsst, aber Zug hat zugelegt. In Berücksichtigung dieser Tatsache war es denn auch nichts als logisch, dass im Bundesparlament bei Beratung des Themas «Wann die nächste Volkszählung?» Zürcher Volksvertreter parteiübergreifend gegen eine vorgezogene Zählung bereits im Jahr 1989 stimmten, ihr Kanton würde dabei ja Sitze verlieren. Umgekehrt ist auch klar, dass jene Ratsmitglieder für 1989 stimmten, die auf der Gewinnerseite liegen.

Neuverteilung schon jetzt möglich

So lässt sich nach der Abstimmung im Nationalrat die Verteilung der Nationalratsmandate auf die Kantone gemäss der nächsten Volkszählung auch schon jetzt vornehmen: Allen kantonalen Deputationen, die für 1989 stimmten, ist ein zusätzlicher Sitz zu geben. Jenen, die für 1990 stimmten, muss einer weggenommen werden. Das Wichtigste aber: Auf die nächste Volkszählung kann jetzt natürlich getrost verzichtet werden, weil der Nationalrat ja schon kundtat, was dabei herauskommen wird.

Nur das Gesetz ist noch zu ändern: **«Für die Verteilung der Nationalratsmandate ist die letzte Abstimmung durch den Nationalrat über das Datum der nächsten Volkszählung massgebend.»**

Wenn Volksvertreter nicht mehr wissen, wieviel Volk sie vertreten, wer soll dann dem Volk noch etwas über Volkszählungen erzählen? Nebenbei: Diese Lösung spart erst noch 70 Millionen Franken und einen Haufen Ärger mit den Datenschützern. Und will man dennoch wissen, wer mit dem Auto zur Arbeit fährt, empfiehlt sich das Errichten von Messstationen für Schadstoffe an den Eingängen von Städten. Dann weiss man's auch.

Spot

Sommerzeit

Das sicherste Zeichen dafür, dass der Sommer nun eingekehrt ist: Die Verkehrsdurchsagen im Radio dauern – weil wieder viele Behinderungen durch Baustellen aufgezählt werden müssen – fast länger als die vorangehenden «normalen» Nachrichten. *R.*

Höchste Zeit(ung)

Damit die Bebbi nicht ständig verschämt nach Zürich schielen müssen, bekommen sie ab Herbst einen eigenen *Basler Bligg* gedruckt. *ea*

Velotortouren

«Bergfloh» Beat Breu sprach ein grosses Wort gelassen aus: «Im Lähnstuhl cha me kä Ränne gwönnel!» *-r*

Obolüssli

Die wahnwitzigen Spitzengehälter müssen sein und allenthalben Breitgeschlagen werden, damit auch die normalen Grossverdiener Grund zu Neid und Gejammer haben ... *ea*

Politik-Rock

Der Satiriker Viktor Giacobbo in seinem Soloauftritt in der Sendung «Medienkritik» des Fernsehens DRS: «Popmusik und Südafrika haben eine grosse Gemeinsamkeit, beide werden von den Schweizer Banken gesponsert!» *-te*

Entscheidungsfrei

Zum 75. Geburtstag der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn eine Anmerkung im *Bund*: «Die guten Dienste des Beraters von Bundesrat Adolf Ogi, Niklaus Lundsgaard-Hansen, waren diesmal wenig gefragt – auf der Speisekarte gab's nur ein Menü.» *kai*

Käs & Brot

Anzeige aus Schweizer Literaturzeitschrift der Orte: «Armer, kränklicher, sensibler Dichter sucht junge, attraktive und tatkräftige Wirtin (bis 40), um mit ihr ein Bergrestaurant zu eröffnen und dort oben als Müssiggänger in die Literaturgeschichte einzugehen.» *-te*